

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albrecht Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: E. L. W. in d. A., Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 9. — Fernsprechnummer 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Posttrag Seite 110. — Bezugspreise: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonparetzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 80 Millimeter breite Reklamazeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorbehalten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 184.

Magdeburg, Dienstag den 10. August 1926.

37. Jahrgang

Die Unschuldigen in Freiheit.

Deutschlands Tributpflicht.

Die Berichte des Reparationsagenten Parker für das erste Jahr und drei Vierteljahre des zweiten Reparationsjahres sind zu wenig spezialisiert, um daraus mehr entnehmen zu können, als daß wir vom September 1924 bis zum Mai 1926 1930,49 Millionen an ihn ablieferten. Davon erhielt Frankreich den Löwenanteil mit 44,4 Prozent im ersten und 48 Prozent in den 9 Monaten des zweiten Reparationsjahres; ihm folgte England mit 21,2 Prozent, und 19,8 Prozent in den beiden Zeitabschnitten. Daran reißen sich Belgien mit 10,5 und 10 Prozent, Italien mit 6,3 und 5 Prozent, der Rest fällt in zersplitterten Beträgen den andern Gliedern des Sieger-Konfortiums zu. Der Dienst für die Dawes-Anleihe nimmt von den Ausgaben 8,7 Prozent in Anspruch, beinahe soviel wie der Anteil Italiens und Jugoslawiens zusammen ausmacht.

Wenn die völlig

ungeklärten Folgen der Barübertragung

deutscher Zahlungen ins Ausland noch nicht in Erscheinung getreten sind, so rührt dies aus der verhältnismäßigen Niedrigkeit der transferierten Beträge her. Entfallen doch von den 1734,5 Millionen Gesamtausgaben des Reparationsagenten nur knapp 160 Millionen auf das Bartransfer, auf Übertragung von Devisen ins Ausland. Ein völlig andres Gesicht dürfte sich zeigen, wenn wir nach Ablauf der „Schonzeit“ und nach der wahrscheinlich geringeren Anspruchnahme von Sachlieferungen in die Leistungen der Normaljahre dazu noch ein „Wohlstandsindex“ auf unsere Schultern gelegt wird, der möglicherweise unsere jährlichen Tribute auf 4 Milliarden steigert.

Die Übertragung jener 160 Millionen steht eigentlich im Widerspruch zu dem Abschnitt IX des Dawesplans; denn darin heißt es in dem Abschnitt „Sachlieferungen“, es sind die für die Zahlungen aus dem Verträge in den Jahren 1924/25 und 1925/26 verfügbaren Summen fast ausschließlich in Deutschland auszugeben.“

Was bedeutet aber dieser Vorstoß gegenüber den Sachlieferungen: wie lange und bis zu welchem Endbetrage soll Deutschland seinen Besiegern tributpflichtig bleiben? Die Sachverständigen haben weder den Zeitraum noch die Endsumme der deutschen Zahlungen in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen; sie konnten es auch nicht, weil sie sonst in politische Erörterungen hätten eintreten müssen, zu denen sie weder beauftragt noch befugt waren. Dagegen empfahlen sie die endgültige

Regelung der internationalen Kriegsschulden

bei der Anwendung ihres Plans mit zu berücksichtigen, soweit die deutsche Schuld dabei in Betracht kommt.

Diesem Hinweis entspricht das zwischen Churchill und Caillaux vereinbarte Abkommen über die Regelung der Schulden Frankreichs an England. In diesem Abkommen ist der Passus bedeutungsvoll für Deutschland, der davon spricht, daß, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nach dem Dawesplan gar nicht mehr oder nur zu einem kleinen Bruchteil nachkommen sollte, die britische Regierung ersucht wird „die Frage in dem Lichte der neuen Umstände zu erörtern“. Was so viel bedeutet als die Regelung der französischen Schulden von der Zahlungsfähigkeit Deutschlands abhängig zu machen.

Nun hat Deutschland seit der Funktion des Dawesplans den guten Willen zur Erfüllung erwiesen. Aber unsere Handelsbilanz zeigt, wie wenig Aussicht besteht, die Leistung derartig emporzutreiben — von dieser Anrechnung gingen die Sachverständigen aus — um Ueberschüsse von 24 Milliarden aufzubringen. Der ganze Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaft offenbart sich ja drastisch in dem Fehlen der Gläubiger Deutschlands, seine Warenverzehrung zu steigern um die Reparationen aufzubringen.

gleichzeitig oder hintereinander auszurichten

um deren Abfluß zu verhindern. Eins der wertvollsten Mitglieder des ersten Sachverständigen-Ausschusses, Sir Jos. Stamp, hat diesen Widerspruch auf einer Brüsseler Finanzkonferenz mit den treffenden Worten bezeugt: „Jeder Staat, dem daran liegt, im allgemeinen Interesse des Landes Reparationen einzuziehen und damit die Steuerlast des Landes zu erleichtern, handelt verfehlt, wenn er zu gleicher Zeit versucht, die Grenzen gegen die Einfuhr von Waren aus dem Schuldnerland durch Schu-

Am Montag mittag um 11 Uhr wurde bekannt, daß die Haftbefehle gegen Rudolf Haas, den Chauffeur Neuter und den Schriftföher Fischer durch Beschluß der Beschwerekammer aufgehoben und die Verhafteten sofort zu entlassen sind.

Die Beschwerekammer hat am Montag von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr hinter streng verschlossenen Türen ununterbrochen getagt. Aus der langen Dauer der Sitzung ist zu schließen, daß sehr gewissenhaft alles geprüft worden ist, was gegen eine Haftentlassung hätte sprechen können. Vor dem Zimmer, in dem Landgerichtsdirektor Löwenthal mit den Landgerichtsräten Vogt und Bäcker beriet, sammelten sich im Laufe der 4 Stunden immer mehr Pressevertreter. Die Spannung wurde von Viertelstunde zu Viertelstunde größer, bis endlich um 12 Uhr dem Verteidiger von Haas, Rechtsanwalt Dr. Braun, der Befehd gegeben wurde: Alle drei sind frei.

Vor dem Gefängnis sammelten sich sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses Photographen und Pressevertreter. Sie wurden aber nach einigen im Justizhauswärterton seitens des Gefängnisinspektors geführten Zwiesgesprächen zwischen diesen und den Wartenden vertrieben und mußten sich auf der Halberstädter Straße postieren. Dadurch wurden die Passanten aufmerksam, blieben stehen und in kurzer Zeit hatte sich ein regelrechter Menschenauflauf gebildet, der mit Spannung der Ankunft der drei durch den Pressekampf mit dem Magdeburger „Richterkollegium“ so bekannt gewordenen unschuldig Verhafteten entgegenfahen. Gegen 1 Uhr erschienen Haas, Fischer und Neuter in Begleitung ihrer Verwandten am östlichen Ausgang des Justizpalastes und wurden von einer ganzen Photographenschaar geknipst. Alle drei sahen ziemlich angegriffen aus, aber man sah ihnen an, daß sie sich der wiedergewonnenen, so schwer errungenen Freiheit freuten.

(Weiteres über den Fall Kölling finden unsere Leser an anderer Stelle der heutigen Nummer.) —

sölle und sonstige Schranken abzuschließen. Das Interesse des ganzen Landes an der Reparation ist nun einmal im Widerspruch mit dem Einzelinteresse der Industrien, die sich von der fremden Konkurrenz beinträchtigt fühlen. Der Schuldner kann seine Schuld nur durch den Ertrag seiner Ausfuhr begleichen. In dem Maße wie seine Waren vom Weltmarkt ausgeschlossen werden, sinkt seine Fähigkeit, die Schuld zu bezahlen. Daher muß der Gläubiger zwischen zwei Dingen wählen. Entweder muß er seine Industrie schützen und auf Reparation verzichten, oder er muß, wenn er Reparation haben will, die Bedenken seiner Industrie zurückstellen.“

Zweifellos gewinnt die Einsicht, daß die Durchführung des Dawesplanes durch jenen innern Widerspruch unmöglich ist, immer mehr an Boden. Besonders in den Vereinigten Staaten. Das ist um so bedeutungsvoller, weil schließlich die Reparationsfrage auf ein Schuldverhältnis zwischen Amerika als Hauptgläubiger und Deutschland als Hauptschuldner zwängt. Die Regelung der internationalen Schulden führt zwangsläufig dazu. Von der Initiative Americas ist allein eine vernünftige Lösung aus dem unfruchtbaren durch das Diktat von Versailles geschaffenen Zustand zu erhoffen. Schon vor Jahren wiesen die Leiter des ökonomischen Instituts in Washington, Rowland und Mac Gure, auf die

Unmöglichkeit der Durchführung

des Dawesplanes hin. Es bedarf jedoch langer Zeit bis sich die Geschäftspolitiker und Staatsmänner der kapitalistischen Wirtschaft der Erkenntnis wissenschaftlicher Männer andrängen.

Es läßt sich heute noch nicht sagen, in welcher Gestalt zukünftig die Liquidation des Dawesplanes erfolgen wird; keine Bedeutung besteht ja darin, daß er an Stelle brutaler Gewaltmaßnahmen, an Stelle politischer Motive wirtschaftliche Einsicht anbahnt. Ist sie so weit gediehen, um einzusetzen, daß Deutschland nicht 132 Milliarden in 62 Jahren aufbringen kann und wird die Erkenntnis von der Identität der wirtschaftlichen Indu-

essen aller Völker Gemeingut, dann dürfte ein alle Teile befriedigender Abschluß der Reparationsfrage leicht zu finden sein. Vielleicht wäre dann auf die früheren deutschen immer schroff zurückgewiesenen Vorschläge zurückzukommen. Die ständigen Jahresleistungen in eine feste, durch Anleihen zu tilgende Kapitalschuld zu verwandeln.

Diesen Vorschlag unterbreitet auch Staatssekretär a. D. Carl Bergmann in seinem vortrefflichen Werke: Der Weg der Reparation (Frankfurter Sozietätsdruckerei) neuerdings der Öffentlichkeit. Natürlich müßte Deutschlands Schuld auf einen vernünftigen Betrag herabgesetzt und nach der Möglichkeit bemessen werden, in welchem Umfang deutsche Anleihen auf dem Kapitalmarkt unterzubringen wären. Von den bisherigen Jahreszahlungen Deutschlands haben die Gläubiger so gut wie nichts und in Zukunft werden sie infolge der Transferenschwierigkeiten nicht viel mehr haben, aber für Deutschland werden sie zu einer unerträglichen Last. Schließlich kommt es doch nur darauf an, den Alliierten

die Kriegskosten zu ersetzen

und das geschieht schneller durch die Erlöse oder die Ueberlassung von Anteilen einer Anleihe, die sich allmählich amortisiert und deren Zinsendienst und Tilgung uns weniger bedrückt als die Jahresleistungen nach dem Dawesplan. „Der Weg zur endgültigen Lösung“, sagt Bergmann, „würde demnach zur Stellung zurückführen, die Deutschland lange vor Befestigung der Ruhr eingenommen hat und für die es so schwer hat büßen müssen.“

Der Ruf ist Genüge geschrien; es ist an der Zeit, daß die Völker das Bußgewand abtun und im Arbeitsittel dem Werk des Wiederaufbaues obliegen. Dabei haben sie zugleich den Widerstand derjenigen zu brechen, die sich im Eigeninteresse gegen alle kulturellen, ja sogar gegen alle vernünftigen Bestrebungen der Menschheit stemmen. E. J. J.

Verfassungsfeier in München.

Der bayrischen Regierung und der gesamten bayrischen Reaktion nützt es sehr wenig, daß sie die Verfassungsfeier sabotieren. Denn auch in Bayern hat der republikanische Gedanke so tief Wurzel geschlagen, daß die Mittelchen, ihn zu bekämpfen, nur äußerst albern wirken. Der Verfassungstag wird auch in Bayern würdig begangen, wenn nicht mit, denn ohne die Behörden.

Das kam so recht bei einer Verfassungsfeier zum Ausdruck, die am Sonntag im Ausstellungspark in München stattgefunden hat. Sie ist vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Deutschen Demokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei, dem Gewerkschaftskartell, dem Arbeiter-Sportkartell, dem Arbeiter-Sängerbund und der Republikanischen Jugend veranstaltet worden. Die Feier wurde mit Musik- und Gesangsvorträgen eingeleitet. Als erster Redner sprach Reichstagsabgeordneter Wels, der u. a. ausführte:

Den Sozialdemokraten ist die Liebe zum Vaterland niemals ein Lippenbekenntnis gewesen, ebensowenig aber auch der Ruf: Nie wieder Krieg! der sich mit der Verfassungsfeier verbindet. Das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung ist ein Bekenntnis zum Frieden. Der Redner wandte sich in seinen weiteren Ausführungen gegen die bayrische Regierung wegen ihrer Nichtbeteiligung an der Verfassungsfeier. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und die Farben Schwarz-Rot-Gold schloß Wels seine Ansprache.

Als zweiter Redner sprach General Theodor Körner, Mitglied des österreichischen Bundesrats, der u. a. erklärte, der Anschlußgedanke sei in Oesterreich keine unstrittene Frage mehr, und es werde der Tag kommen, wo Oesterreich ins Reich heimkehren werde auf dem Wege friedlicher Entwicklung, getragen vom Geiste von Weimar und Locarno. Der Tag, der die Völker wieder zweinanderführe und Deutschlands Stellung neu befestige, werde auch Oesterreich wieder eins machen mit dem Reich. Das Hoch des Redners galt dem alten Ideal von 1848, der großdeutschen, einigen Republik.

Die gesamte Feier ist ohne Zwischenfall verlaufen. Wohl großt die bayrische Reaktion, aber sie merkt, daß auch ihr Ständlein bald geschlagen hat, und da vergeblich der freie Uebermut, der dort unter schon manchen republikanischen Kämpfern gehört hat.

Mark Geldstrafe; Kopf zu sieben Jahren Buchhaus und 700 Mark Geldstrafe, Klebsch zu acht Jahren sechs Monate Buchhaus und 850 Mark Geldstrafe; Steindl zu drei Jahren Buchhaus und 300 Mark Geldstrafe und Thaler zu zwei Jahren Buchhaus und 200 Mark Geldstrafe. Geldstrafen und 5 bis 7 Monate gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Ruprian und Klebsch werden, da sie Ausländer sind, aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht einen besonders schweren Fall angenommen hatte, da das Sprengstoffverbrechen zur Ausführung kam und neben Verletzung von Menschen auch erheblicher Sachschaden entstanden war. Der Urheber dieses Sprengstoffattentats, der frühere Reichstagsabgeordnete Wendelin Thomas, habe sich der Strafe durch die Flucht nach Rußland entzogen. Das Schreckensurteil gegen die von gewissenlosen Zithren verhehten Arbeiter, die meistens Familienväter sind, rief große Empörung im Zuhörerraum hervor.

Das Gesetz, gegen das sich die Angeklagten vergangen haben, sieht zweifellos äußerst hohe Strafen vor. Trotzdem bleibt das Urteil ein Fehlurteil, zu dem es sicher nicht gekommen wäre, wenn Angehörige unserer „besseren Gesellschaftsschichten“, wie sie dieser Tage erst in Dresden vor Gericht standen, den gleichen Verstoß wie die verführten kommunistischen Arbeiter gegen das Gesetz begangen hätten.

Das Gericht hat in seiner Urteilsbegründung selbst anerkannt, daß es sich um verführte Personen handelt, und trotzdem wurde ein Urteil gefällt, das nach den endlosen Freisprüche gegen rechtsradikale Verbrecher in Deutschland kein Mensch mehr verstehen kann und mit den wirklichen „Verbrechen“ dieser bedauernswerten Opfer kommunistischer Verführung nicht in Einklang zu bringen ist. Auf der einen Seite endloser Langmut, solange es sich um Angehörige der rechtsradikalen Bewegung handelt, und auf der anderen Seite draconische Strafen. So sorgt unsere Justiz tagtäglich selbst für die Verstärkung des schon gegen sie bestehenden Mißtrauens.

Blutiger Verlesungsprozess?

Der über die Vorgänge im Lager Moskau immer sehr gut unterrichtete demokratische „Montag-Morgen“ schreibt in seiner letzten Ausgabe:

In letzter Zeit haben sich wieder Gewalttätigkeiten kommunistischer Parteigänger gegen Andersdenkende gehäuft. Gewalttätigkeiten, zum Teil völlig unmännlicher Natur, wie der

Überfall auf die Reichsbannerleute

in Berneuchen, die Krawalle in der Gormannstraße, der Versuch, den Vizepräsidenten Dr. Friedensburg auf der Schloßbrücke zu inzulieren, die schwere Mißhandlung eines Musiklehrers in Frankfurt am Main. Es ist wiederholt die Vermutung ausgesprochen worden, daß es sich hier um Wiederholung jener aus früheren Jahren so wohlbelannten kommunistischen „Aktivitäten“ handle, die stets größeren Ereignissen vorausging.

Die wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, trifft das nicht zu. Die Terrorakte sind vielmehr ein Niederschlag des Kampfes, den die gegenwärtige Parteizentrale mit der abgeplatteten Gruppe der Ruch Fischer-Kas-Maslow um die Beherrschung der Partei führt.

Man würde schiefgehen anzunehmen, daß mit dem Ausschluß der Dvopitschen deren Einfluß auf die Partei völlig aufgehört hat. Kamentlich der nicht zu unterschätzende Rose-Frontkämpfer-Pund steht in seinem Kern dem neuen Kurs feindlich gegenüber. Die Ruch-Fischer-Gruppe vertritt nun, nach ihrem alten Rezept Verwirrung in die kommunistischen Reihen zu tragen, indem nach allem anarcho-fundamentalistischem Rezept durch agents provocateurs

Gewaltakte arrangiert werden,

deren Herkunft dunkel bleibt, die aber geeignet sind, die Arbeiterschaft zu erregen und den „Militanten“ der Ausgeschlossenen, die natürlich am mündlichsten agitieren, Gelegenheit zu machen.

Das ist die bekannte Taktik von 1923, als es Ruch Fischer und Maslow gelang, die alte Parteileitung unter Frankler zu jähren und die Ultraradikalen zu Herrschern im Hause zu machen. Mit ähnlichen Mitteln soll jetzt die kürzlich verlorne Stellung zurückerobert werden. Als Reaktion des Verleses thron im Hintergrund ein noch reichlicher schemenhafter „Kampfgang der Verlesungen“, der auch die mit der Partei unzufriedenen Sozialdemokraten für gewisse ruhige Eingangsplätze gewinnen soll.

Die Zentrale der kommunistischen Partei ist im Gefahr bedroht; und sie geht nach Kräften ab. Obgleich man den Wert der sozialistischen Wählerstimmen nicht ohne weiteres beurteilen kann, so müßten sie doch die Bedeutung der kommunistischen Partei als politischer Faktor stark herab. Nebenfalls: der Endkampf der Arbeiter im Kommunismus, in Moskau begonnen und durch Sinowjews Kollaboration verdrängt, hat sich nunmehr auch auf Deutschland ausgebreitet.

Soweit der „Montag-Morgen“, dessen Angaben besonders dort interessant sind, wo sie sich mit dem „Vorgriff der Werkstätten“ befassen. Darum also so wenig Liebe für diesen Komitongriff bei den Moskauern selbst, weil man befürchtet, daß er im Rahmen der Fischer-Kas-Maslow-Proposition untergehen würde. Denn das muß doch selbst den kommunistischen Arbeitern aufgefallen sein, daß die Agitation für diesen Komitongriff ein täglich matteres Gemisch wird. Bald wird man ihn ganz ablegen — aus Furcht vor der immer als milder klein und einflusslos hingestellten Opposition — und den nächsten Schwindel inventieren.

Deutsch-französisches Handelsprovisorium

Zwischen Deutschland und Frankreich ist in der vorigen Woche ein Handelsprovisorium abgeschlossen worden. Das am heutigen Montag der Öffentlichkeit vorgelegt worden soll. Es trägt in allen seinen Zügen den Charakter eines vorläufigen Kompromisses. Wieder hat man sich damit begnügt, ein auf wenige Monate befristetes Vertragsstück zu schaffen, wieder die man der Hälfte der Fragen aus dem Wege gegangen, weil die deutschen Unterhändler offenbar vor der Verhandlung auf dem Wege über das Einverständnis mit dem, aber auch vor einzelnen Industriegruppen eine gute Marschroute aus dem Weg bekommen haben.

Die offiziösen Informationsorgane über die Einzelheiten des Abkommens verfügen sich in weitläufigen Schilderungen großer Fortschritte, die das Abkommen beiden Seiten bringen soll. Immer wieder diese Darstellung zuricht, wird man einer gewissen Nachprüfung der einzelnen Vertragspositionen, insbesondere der Zahlungsbedingungen und Zahlungsbedingungen vorbehalten müssen. Insbesondere ungeachtet des Umstandes, daß die Zahlungsbedingungen von Seiten und Seitenherren. Tagesgen soll es im Aus-

tausch gegen Zollermäßigungen für Obst und Gemüse gelangen sein, für große Gruppen von Waren aus der Landwirtschaft, der elektrischen Industrie und anderer Verarbeitungsindustrien Vorteile zu erzielen. Aber selbst die handelsmäßigen Zahlungen gehen zu, daß für den deutschen Export viel mehr zu erzielen gewesen wäre, wenn man nicht gegenüber der Konkurrenz von Wein aus Frankreich die von den Großhändlern billigte Zollsperrung hartnäckig aufrechterhalten hätte.

Man schmeichelt sich an amtlichen Stellen offenbar damit, daß immerhin noch ein Vertrag zustande gekommen ist, der den Franzosen bei der Gestaltung ihrer Zölle in weitgehender Weise die Hände bindet. Das gilt insbesondere für etwa vorzunehmende Zollermäßigungen auf Grund einer weiteren Währungsverschlechterung. Man scheint auch recht zufrieden damit zu sein, daß man darüber hinaus auf dem Gebiete des Niederlassungsrechtes und der konsularischen Vertretung bei dem vorläufigen Provisorium mit Frankreich etwas weiter gekommen ist als bisher. Auch wenn die Selbstzufriedenheit gerechtfertigt sein sollte, kann sie doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß man unter dem Drucke privater Interessenten bei dem gegenwärtigen Vertrag wiederum wichtige Exportmöglichkeiten und damit Absatzmöglichkeiten für die deutsche Industrie und Arbeitsmöglichkeiten für die deutsche Arbeiterschaft dem Agitationsbedürfnis kleiner politischer Gruppen geopfert hat.

Der Abschluß des Abkommens steht in schroffem Widerspruch zu den so programmatisch angekündigten Bemühungen der Regierung, den deutschen Exportbeschlüssen neue Arbeitsgebiete zu erschließen. Darüber hinaus muß schon jetzt die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Verhandlungstaktik der deutschen Unterhändler ein schmerzliches Verfüßnis darstellt. Gegenwärtig ist das Interesse der französischen Wirtschaft an einem Vertragsabschluß mit Deutschland sehr groß. Ob das noch in einigen Monaten der Fall sein wird, ist mindestens zweifelhaft, nachdem Frankreich jetzt ernsthaft seine Währung zu sanieren sucht. Zeit in Frankreich die Stabilisierungsgriffe ein, wie wir sie in Deutschland erleben, so ist auch jenseits der westlichen Grenze mit einem neuen Aufblühen der Hochschulzollbewegung zu rechnen.

Offenbar aber haben bei allen bisherigen Abschlüssen mit Frankreich auch privatwirtschaftliche Erwägungen eine große Rolle gespielt. Deutlich tritt das bei dem gegenwärtigen Abkommen darin hervor, daß man die Eisenfragen überhaupt aus dem Spiele gelassen hat im Hinblick auf die Entstehung des internationalen Eisenkartells. Ferner wird das darin erkennbar, daß die chemische Großindustrie, nachdem sie bisher mit den Franzosen noch keine Einigung erzielen konnte, jetzt aufgefordert wurde, den Abschluß des endgültigen Vertrages durch private Abmachungen mit den französischen Konturrenten vorzubereiten.

Die amtliche Handelspolitik degradiert sich durch derartige Rücksichtnahme auf die privaten Interessen zum Schrittmacher des Privatkapitals, die großen volkswirtschaftlichen Fragen aber bleiben bei dieser Handlungsweise ungelöst. Das wird sich früher oder später an der amtlichen Handelspolitik bitter rächen. Die Arbeiterschaft aber, auf deren Rücken diese ganzen privaten Interessenkämpfe ausgetragen werden, hat allen Anlaß, eine stärkere Betonung der gesamtwirtschaftlichen Erfordernisse in der deutschen Handelspolitik zu verlangen.

„Triumph Poincarés“.

Der französische Senat hat am Sonnabend morgen die Vorlage über die Amortisationskasse und das neue Abkommen des Staates mit der Bank von Frankreich mit 251 gegen 8 Stimmen angenommen. In beiden Vorlagen wurden kleinere Änderungen vorgenommen, so daß die Entwürfe noch einmal an die Kammern zurückschicken müssen, ehe sie endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabend abend erklärten sich beide Häuser mit der

Einberufung der Nationalversammlung

in Versailles auf Dienstag einverstanden.

Vorausichtlich wird Poincaré nach Versailles die Parlamentssession schließen und die Häuser bis zum 1. Oktober in die Ferien schicken. In der Herbstsession wird dann die Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen angedacht werden. Die Regierung scheint zu hoffen, daß sich bis dahin der gegenwärtige noch unverdächtige Widerstand der Kammer gegen das Abkommen gelegt haben wird oder auch vielleicht Milderungen, besonders am Washingtoner Abkommen, erreicht sein werden. Der Ministerrat wird sich zwar am Montag vormittag noch einmal mit dieser Frage befassen, aber es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß er sich für die sofortige Ratifizierung des einen oder andern Abkommens noch vor den Ferien in Anbetracht des erlitterten Widerstandes der Mehrzahl der Kammerfraktionen auszusprechen wird.

Der Pariser Korrespondent des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ schreibt zu dieser Wendung der Dinge in Frankreich:

Als im Jahre 1921 nach dem Siege des Linksvortells sich der Senat immer und immer wieder den von der Kammermehrheit beschlossenen Reformen in den Weg stellte, verlangten die Sozialisten die Einberufung der Nationalversammlung, um durch eine Änderung der Verfassung dem Senat ein für allemal die Möglichkeit zu nehmen, den durch die Kammer des allgemeinen und gleichen Stimmrechts repräsentierten Volkswillen zu sabotieren. Der Senat, dessen politische Stärke mehr in der Ehrlichkeit seiner Überzeugung und in dem Glauben seines Wortes als in dem Mute zur entscheidenden Tat liegt, konnte sich damals nicht dazu entschließen. Er verjagte dadurch die Gelegenheit zur Stärkung der demokratischen Institutionen. In seiner Stelle ist Poincaré, der heute nach Versailles geht, um seinen Triumph über die Kammer des 1. Mai durch ein feierliches Votum der Nationalversammlung die Krone aufsetzen zu lassen.

Die Tilgungskasse, die das heute von der Kammer und vom Senat verabschiedete Gesetz ins Leben ruft, ist ein wesentlicher Bestandteil des Sanierungswerks. Sie wird ihre Aufgaben, die einzelnen Territorien von dem Druck der schwebenden Verbindlichkeiten zu entlasten, die sich in den letzten Monaten als eine der Hauptursachen des Währungslebens erwiesen haben, dann erfüllen können, wenn sie mit Bestimmtheit und bis zur völligen Tilgung dieser Schuld auf die Gehaltigkeit der ihr zugedachten Einnahmen rechnen kann. Es galt deshalb, Garantien zu schaffen, damit nicht eines Tages die für die Tilgung bestimmten Einnahmequellen diesem Zweck entzogen und durch einen Beschluß des Parlaments andern Aufgaben, wie etwa der Deckung eines neuen Budgetdefizits zugeführt werden können. Eine solche Garantie vermag nur eine Verfassungsbestimmung zu gewährleisten, die das Tilgungsgesetz vom Bestandteil der Verfassung macht, so daß es nur durch Beschluß der Nationalversammlung außer Kraft gesetzt oder geändert werden kann.

Nach der Verfassung erstreckt sich die Zuständig-

keit der Nationalversammlung lediglich auf die Wahl des Präsidenten der Republik und auf die Änderung der Verfassung. In den 51 Jahren der dritten Republik hat die Nationalversammlung nur dreizehnmal gelagt, jedesmal zur Wahl eines neuen Staatsoberhauptes und nur zweimal zur Verfassungsänderung. Wie jede parlamentarische Körperschaft ist auch die Nationalversammlung souverän in der Festlegung ihrer Tagesordnung und die sozialistische Kammerfraktion hat bereits beschlossen, in Versailles den Antrag auf weitgehende Beschränkung der Rechte des Senats zu stellen. Eine Aussicht, daß dieser Antrag eine Mehrheit findet, besteht leider nicht.

Die Parteien der bürgerlichen Demokratie sind es, die Poincaré den Steigbügel gehalten haben und die ihm heute die Gelegenheit geben, seinen Namen, der in der Geschichte des letzten Jahrzehnts eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, auch in die Verfassung hineinzuschreiben, ihrem kläglichen Versagen dem finanziellen Problem gegenüber, ihrer Uneinigkeit und ihrem Mangel an Mut ist es zuzuschreiben, daß die Legislaturperiode, die mit so großen Hoffnungen der Demokratie begonnen hatte, mit dem Siege der Reaktion endet und Poincaré in dem Brunkaal des Versailles Königsschlosses den größten Triumph seiner politischen Karriere feiern kann.

Notizen.

Volksposter-Meißner legt Revision ein. Der im Volksposterprozess beurteilte Meißner wird durch seinen Verteidiger sofort Revision des Urteils beantragen, während sich Köppler und dessen Verteidiger noch nicht schuldig geworden sind. Doch wird als wahrscheinlich angenommen, daß auch sie eine Revision des Urteils beim Oberlandesgericht beantragen werden.

Kremscher Pilsjudst. Nach Bekanntmachung der Verordnung über die Schaffung des Postens eines Generalinspektors der Armee, welcher bereits in den nächsten Tagen dem Marschall Pilsjudst übertragen werden wird, erschienen Abordnungen des Offizierskorps, soweit es zur Anhängererschaft Pilsjudst zählt, beim Staatspräsidenten, beim Ministerpräsidenten und beim Pilsjudst, um der großen Freude der Armee über die endlich erfolgte Regelung der Organisation der obersten Kommandostellen Ausdruck zu geben. Unter den Offizieren, welche sich an dieser Kundgebung für Pilsjudst beteiligten, befanden sich auch der Generalstabschef und der Vizekriegsminister. Die Verordnung über das Generalinspektorat legt tatsächlich die unbedingte Vorkraft der Pilsjudst-Partei fest, da dem Generalinspektur alle militärischen Stellen unmittelbar unterstellt werden und der Kriegsminister über alle Ernennungen von Regimentskommandeuren aufwärts sich mit dem Generalinspektur zu verständigen hat.

Erste Kabinettsitzung am 12. August. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird Reichstanzler Marx und mit ihm die meisten Reichsminister spätestens bis zum Verfassungstag eingetroffen sein. Der Reichsminister des Auswärtigen, Stresemann, hat bereits Bad Wildungen verlassen, Reichsfinanzminister Reichold in von seiner hiesigen Beschäftigung am Sonnabend wieder nach Berlin zurückgekehrt. Reichswehrminister Geßler wird am Verfassungstag wieder in Berlin anwesend sein. Am 12. August tritt das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Reichsaussenminister Stresemann wird voraussichtlich einen Bericht über die außenpolitische Gesamtlage einreichen, bei dem die Völkerbundfragen den größten Raum einnehmen werden. Weitere Beratungen werden das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zum Gegenstand haben.

Stettinischer Stahlhelmführer. Im Zusammenhang mit der in Frankfurt a. M. aufgedeckten Korruptionsaffäre in der Treibstoffzentrale für erwerbsbeschränkte Personen wurde u. a. auch eine Unterschlagung von 20000 Mark aufgedeckt. Der Betrüger ist der Stahlhelmführer Kaufmann Rein. Er führte die Lohnlisten und hatte seit ungefähr 1 1/2 Jahren die Hebertragungsziffern radiert bzw. abgeändert, so daß er jede Woche 2 bis 3000 Mark über den erforderlichen Betrag bei der Stadthauptkasse abschob, in seine Tasche steckte und dann die richtigen Ziffern in die Lohnliste wieder eintrug. Die Verfehlungen dieses Stahlhelmführers konnten so lange ungeführt vor sich gehen, weil sein Gegenbuchführer niemals die Lohnlisten nachrechnete.

Blutiges Kolonialmandat. Wie Savas aus Beirut mitteilt, sind im Laufe einer Reizeaktion in den letzten drei Tagen etwa hundert Aufständische, darunter der Hauptanführer des Aufstandes, Radallah-Rascha, Scheich von Radjal, und mehrere andre Führer getötet worden.

Gürtner läßt Zeitungen beschlagnahmen. Die Sonnabend-Ausgabe der kommunistischen Münchner „Neuen Zeitung“ wurde wegen eines Artikels mit der Überschrift „Ins Juchhaus mit Dr. Gürtner“ auf Antrag der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München beschlagnahmt. Das Blatt hatte in dem Artikel den jüngsten Veröffentlichungen in der Fernangelegenheit einen Kommentar beigegeben, der scharfe persönliche Angriffe gegen den Justizminister enthielt.

Depeschen.

Mit dem Auto in die Ems gekürzt.

Wb. Beemer (Ems), 9. August. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein von Beemer kommendes Auto mit voller Kraft gegen die zur Emsfähre führende Schranke, wobei der Sperrenwagen der Schranke sich löste und der Wagen kopfüber in die Ems stürzte. Während einer der Insassen des Autos aus der Ems gerettet werden konnte, konnten der Wagenführer sowie sein Enkelkind und der fünf Jahre alte Sohn des Geretteten nur als Leichen geborgen werden.

Roth und Selbstmord.

Wb. Lauchhammer, 9. August. Heute früh verletzten in dem benachbarten Industrieort Haborneposda ein Aufseher die Frau eines Nachbarn, mit der er im Streit lebte, nicht unerheblich. Dann erschoss er seine eigene Frau und beging Selbstmord, indem er sich an einer Dürzlinke aufhängte und sich eine Kugel in den Leib jagte.

Blutige Panzerweiche.

Wb. Düsseldorf, 9. August. Geiern hatte der Rot-Frontkämpferbund Düsseldorf-Unterrath Panzerweiche. Gegen 5 Uhr gegen die Teilnehmer nach Düsseldorf, an der Reizekation Tannenhof vorbei, wo sich einige Mitglieder eines Schützengemeinschaft auf die Straße begaben, um sich den Zug anzusehen. Als der Zug vorbeikam, drangen, nach politischen Anschuldigungen, die roten Frontkämpfer ohne jeden Grund in den Zug und schlugen auf alle ihnen begegnenden Personen ein. Bei dieser Schlägerei wurden circa 30 Personen verletzt, von denen 1 Verwundeten ins das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder. Die Schützengemeinschaft den größten Teil der roten Frontkämpfer zu stellen und nach der Kaserne in der Tannenstraße zu bringen. 16 Personen wurden gegen Mitternacht dem Polizeipräsidenten zur Vernehmung zugeführt.

Schneefall in der Alpen.

Wb. Zürich, 9. August. In der Nacht zum Sonntag ist auf den Vorarlbergsden bis gegen 1800 Meter herunter noch Schnee gefallen. Die Temperatur sank sofort auf 0 Grad. Föhnwind und Schneefall melden zwischen 10 und 15 Zentimeter Schneehöhe.

Nachrichten aus der Provinz.

Parteinachrichten.

S. P. D. Tagungsberichte. Der Unterhaltungsabend der Frauengruppe...

Kreis Wanzleben.

Altenwehdlingen. Die Ortsgruppe des Reichsbanners feierte am Sonntag den 1. August ihr 25-jähriges Bestehen...

Westerregeln. Verfassungsfeier. In unserer Gemeinde wird am Mittwoch den 11. August, abends 8 Uhr, ein Fackelzug stattfinden...

Kreis Jerichow 1.

Sieheritz-Geothalsberge. Unser Ort begeht am Mittwoch zum erstenmal die amtliche Verfassungsfeier. Dazu müssen aber auch alle Republikaner und Frauen dafür sorgen...

Petershagen-Scherben. Unsere Verfassungsfeier findet am Mittwoch in Petershagen im Saale von Endert statt. Es ist alles getan worden, um die Feier würdig zu gestalten...

Stadtkreis Burg.

Zentralkrankenkasse der Schuhmacher. In der Ringlieder-versammlung gab der Geschäftsführer Genosse Meyer den Bericht vom letzten Vierteljahr...

Ein Fischwunder war am Sonntagabend im Schwanenteich der Kurpächener Fischzucht zu sehen. Es war ein Kopf eines Schwanenfisches ausgelegt...

Das Stiftungsfest der Arbeiterkamerader gestaltete sich zu einer großen Kundgebung des Proletariats. Das 15-jährige Bestehen wurde durch einen Sommer in der 'Zentralhalle' eingeleitet...

Zahlen heraus! Am Mittwoch den 11. August findet im Schwanenteich das diesjährige Verfassungsfeier, veranstaltet von der Partei...

Kreis Calbe.

Wenddorf. Zur dreißigjährigen Verfassungsfeier am Mittwoch den 11. August wird die Bevölkerung vom Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei eingeladen...

Born-Wieders. Verfassungsfeier. Am Sonntagabend den 14. August veranstaltet das Reichsbanner unter Mithilfe der Arbeitervereine im Vereinslokal eine Verfassungsfeier...

Kreis Calbe.

Calbe. Widerlegung. In der Nummer 248 vom 21. November 1925 wurden wir auf die Frage, die in bürgerlichen Kreisen gegen den Minister Rüdert herrschend wurde...

Magdeburg, den 31. Mai 1926.

Zur die Eingabe vom 9. November 1925. Die angefertigten eingehenden Ermittlungen haben ergeben, daß ein Anlaß, um gegen den Rektor Rüdert in seiner Eigenschaft als Stadtrat vorzugehen, nicht vorliegt...

Die Beschwerde betreffend die Freistelle, die dem Sohne des Rüdert während dreier Jahre gewährt worden ist, ist ebenfalls unbegründet, da die Befestigung in jedem der fraglichen Jahre neu von den zuständigen Organen...

Die Beschäftigung des Schuldieners in dem Garten des Rüdert hat nur zweimal an einem Vormittag, während der Dienststunden des Schuldieners, stattgefunden. Das ist infolge eines Irrtums des Schuldieners geschehen...

Einem schweren Vertrauensbruch kann ich in dem Verhalten des Rüdert nicht erblicken. Die Frage, die Rüdert an den Herrn Lippert richtete, sollte offenbar nur dazu dienen, den Sachverhalt aufzuklären...

Was die Anschuldigungen gegen Rüdert in der Stadtverordnetenversammlung anbelangt, so ist aus den Verhandlungsprotokollen festgestellt worden, daß über die Frage der Freistellen wiederholt verhandelt worden ist...

Ein Anlaufschreiben, in welchem die Eltern der Kinder der 4. Grundschulklasse sich bereit erklärt haben, für den Fall, daß die Mädchenmittelschule abgebaut werden sollte, ihre Kinder für die Realschule anzumelden...

Wenn man diese Antwort gelesen hat, wird man sich nicht mehr darüber wundern, daß der Stadtverordneten-Vorsteher darüber eine Ausrede in der Stadtverordneten-Sitzung nicht zuließ...

Calbe. Kreisrod. Der 66 Jahre alte Anrede Wilhelm L. wurde erkrankt aufgefunden. In der Zeit der Erkrankung in der Herberge zur Heimat am Ostfender, ein 62 Jahre alter Bergmann...

Zeigleben. Die neue Gaststube ist seit dem 1. August in Betrieb. Die neue Annehmlichkeit, die ganze Zeit davon, die nach Schönebeck gingen, um den ersten Zug 11. August 1 Uhr nachts zu benutzen...

Schönebeck. Was geht im gemeinnützigen Verein für Wohnungsbau vor? Dem Verein wurden vom Magistrat zur Förderung des Wohnungsbauvereins 5000 Mark Kautionsvertragskapital überwiesen...

mühte, man wolle aber gemeinsam den Sachverhalt prüfen. Der erste Vorsitzende hüllte sich dann in Schweigen. Nach einem halben Jahre vernahm der Stadtvorsteher erst wieder etwas von der Sache...

Schönebeck. Die Vorortbahn wird in ganz kurzer Zeit fertig sein. In der heutigen Nummer werden die Schlußbestimmungen des Straßenbahnvertrags gegeben sowie die eventuellen Beiratsungen...

Stahlfurt. Zum Verfassungstag am Mittwoch werden die Parteigenossen und -genossinnen nochmals aufgefordert, sich an den Veranstaltungen des Reichsbanners vollkäftig und lebhaft zu beteiligen...

Kreis Wolmirstedt.

Chendorf. Reichsbund und der Kreisbeschädigten. Alle Kameraden, die Zusatzkarte beziehen, werden aufgefordert, die neuangekauften Krankenkasse beizubringen...

Langernünde. Öffentliche Volkshochschule. Am Sonntag den 15. August, abends 8 Uhr, im Schulsaal...

Stadtkreis Hildersleben.

Zum Zeidenbau in Hildersleben. Es hat sich hier ein Zeidenbauverein gebildet. Der die Einführung des Zeidenbaus in Hildersleben betrifft...

Burg Verfassungsfeier am 11. August. Am Mittwoch abends 8 Uhr im 'Zentralhalle'...

Calbe. Widerlegung. In der Nummer 248 vom 21. November 1925 wurden wir auf die Frage, die in bürgerlichen Kreisen gegen den Minister Rüdert herrschend wurde...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. August 1926.

Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte zur Feier des Verfassungstages am Sonnabend ausgerufen. Leider hielt das verheißungsvolle Wetter des Vormittags nicht an. Am frühen Nachmittag ging ein Gewitter mit erheblichem Regenguss nieder. Der Himmel wollte auch danach kein besseres Gesicht machen. Dide, graue Wolken hatten sich vor die Sonne geschoben und waren nicht dazu angetan, zur Feier eines Gartensfestes einzuladen und zu ermuntern. Ein Gartensfest im „Schützenhaus“ sollte die Feier des Reichsbanners aber werden.

Um 8 Uhr marschierten die Züge der Festteilnehmer aus den Stadtteilen ab. Diesmal waren in den Zügen nicht allein die Gruppenkolonnen der Reichsbannermannschaften, sondern auch Frauen und Kinder, die mit schwarzrotgoldenen Fähnchen, Girlanden und Blumen sogar an der Spitze marschierten. Trotz des frühen Wetters war die Beteiligung recht gut. Schon viele hatten sich im „Schützenhaus“ vorher eingefunden, so daß nach dem Eintreffen der Züge das große Lokal überall besetzt war.

Konzertdarbietungen unterhielten die Gäste. Leider hatte der Himmel von seinem großen Regenüberfluß mit Einbruch der Dunkelheit wieder Gebrauch gemacht, so daß mancher aus dem Garten in die festen Gebäude flüchtete und dort natürlich eine dringliche Enge herborgerufen wurde. Viele traten auch den Heimweg an. Doch die meisten blieben, spannten die mitgebrachten Schirme auf oder wußten sich sonst vor dem Regen zu schützen. Das Leben im Garten ließ kaum nach. Leider konnten die vorgesehenen Aufführungen der Jugendabteilung nicht stattfinden. Eine gewisse Beeinträchtigung des Programms war so vom Regen doch herborgerufen.

Im Saale hielt der Gausekretär Kamerad Wille die Festansprache. Der Verfassungstag sei alljährlich der Tag des Bekenntnisses zu der republikanischen Staatsform, in der jeder Staatsbürger von unbedingtem Pflichtgefühl erfüllt sein muß. Waders als ihr alten Obrigkeitssaat, in dem eine kleine Oberschicht die Herrschaft in der Hand hielt, ist jetzt jeder zur beratend-wortlichen Mitarbeit berufen. Niemand, dem es um die Erfüllung der Grundzüge unserer Verfassung ernst ist, darf stillschweigend zusehen, wie sich die Geschichte im Staate vollzieht. Die Republik stellt höhere Anforderungen an jeden einzelnen. Die Demokratie ist das Mittel, mit dem der Staatsbürger seinen Einfluß auf die Gestaltung des Staatswesens ausübt, den Geist der Verfassung bestimmt, die ja immer mehr vom toten Gesetz zur lebendigen Grundidee des Staates werden muß.

Das Wichtigste für den Bestand einer Staatsform aber ist eine der Verfassung gemäße Erziehung. Die heilfamsten Gesetze, hervorgegangen aus einmütiger Entscheidung aller Staatsbürger, fruchten nicht, solange nicht Sorge getragen wird, daß die einzelnen sich in sie hineinleben und im Geiste der Verfassung erzogen werden. Im Geiste der Verfassung wollen wir auch den Verfassungstag feiern und ihn zu einem Volksfeiertag werden lassen, damit die Verfassung eine Angelegenheit des ganzen Volkes wird.

In städtischer Kameradschaft blieb man noch lange beisammen, die Jugend beim Tanz und die Alten beim fröhlichen Gespräch. Trotz des ungünstigen Wetters nahm die Verfassungsfeier einen recht harmonischen Verlauf.

Magdeburgs Republikaner haben ihre Treue zur Republik und Reichsverfassung erneut bekundet. Wer weiß, ob bei schönem

Wetter der Garten und die Räume des „Schützenhauses“ Platz genug geboten hätten, um die vielen aufzunehmen, die der drohende Himmel am Sonnabend zu Hause gehalten hat. —

Besetzung der Schulen.

Der preussische Kultusminister hat unterm 30. Juni 1926 folgende Verordnung über die Besetzung der Schulen veröffentlicht:

Der Landtag hat am 18. Mai d. J. beschlossen, daß jede öffentliche Schule oder öffentliche Berechtigung genießende Privatschule gehalten ist, eine Reichsfahne zur Besetzung des Gebäudes zu besitzen und an den vom Staatsministerium bestimmten Tagen auszuhängen.

Ich erlaube, da demnächst am Verfassungstage wieder die Besetzung der öffentlichen Gebäude sowie der Schulgebäude angeordnet werden wird, auf Grund des Beschlusses des Landtags darauf hinzuwirken, daß die Schulgebäude der öffentlichen Schulen, soweit dies noch nicht geschehen ist, Reichsfahnen beschafft werden.

Gegenüber der Weigerung einzelner Unterhaltsträger nichtstaatlicher öffentlicher Schulen, an der vom Staatsministerium bestimmten Tagen die Schulgebäude zu besetzen, weise ich auf § 18 der Regierungsanweisung vom 13. Oktober 1917 (S. 248) hin, nach dem das Besetzen der Schulgebäude von der Schulaufsichtsbehörde für alle öffentlichen Schulen gefordert werden kann. Den gelegentlichen Hinweis gegenüber, daß es sich hier um eine dem Unterhaltsträger überlassene äußere Schulanangelegenheit handelt, ist zu betonen, daß das Besetzen der Schulgebäude, eine Rundgebung der Schule nach außen und für die Schüler (wie jede Schulfest, Ausschmückung usw.), als innere Schulanangelegenheit anzusehen ist.

Wir bringen diesen Erlaß in Erinnerung, weil uns mitgeteilt wird, daß auch in diesem Jahre sich noch Schulleiter im Bezirk Magdeburg geweigert haben, eine schwarzrotgoldene Flagge für ihre Schule anzuschaffen. Sie wollen also am Verfassungstage nicht flagen, trotzdem sie von ihrer obersten Behörde dazu angewiesen sind. Es ist bezeichnend, daß die Leute, die die Kinder zur Staatsgesinnung und Disziplin erziehen sollen, immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden müssen, ihre Pflicht dem Staate gegenüber zu erfüllen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Kameraden! Zur Feier des Verfassungstages veranstalten die Abteilungen Umzüge in ihrem Bereich. Auftreten überall Mittwoch den 11. August, abends 8 Uhr, auf den üblichen Sammelplätzen (Standquartiere) der Abteilungen. Die Spielleute bei ihren Abteilungen.

Jeder Abteilungsleiter bestimmt den Umzugsweg und meldet die Straßen, die passiert werden, schnellstens beim Kameraden Otto Winger, Große Münzstraße 3, Telefon 1209.

Parade für den 11. August: Flaggen heraus!

Der Ortsvereinsvorstand.

Wirtschaft, Wirtschaft, lieber Amtschimmel!

Wer mit hohen Gerichtsböden in Deutschland in Verbindung kommt, der kann mancherlei Erfahrungen machen. Ein Angeklagter teilt uns hierzu ein niedliches Beispiel mit. Er bekam am 11. Juni 1924 vom Magdeburger Amtsgericht einen Strafbefehl über 15 Mark. Es wurde Ratenzahlung gestattet. Der Betrag trat die Summe in Raten ab bis auf einen Restbetrag von 2 Mark. Am 27. Januar 1925 bekam er eine Mahnung (datiert vom 15. Januar). Am 3. Februar 1925 zahlte er den Restbetrag. Am 11. Februar erhielt er die zweite Mahnung, den Restbetrag von 2 Mark zu bezahlen. Er erinnerte an die

erfolgte Zahlung. Die Sache wurde als erledigt bezeichnet. Fünf Monate später, am 30. Juni 1925, bekam aber der ahnungslos und schuldlas Sünder plötzlich wieder die energische Aufforderung, den Rest zu bezahlen, da sonst vollstreckt werden muß. Er schickte dem Amtsgericht ein längeres Schreiben, gab genau die Zahlungstermine und Summen an, rechnete dem Gericht vor, daß seine Schuld beglichen sei. Darauf bekam er den persönlichen Befehl, daß die Sache nunmehr wirklich erledigt ist.

Der gute Staatsbürger war nun, im Vertrauen auf die vielgerühmte Ordnung bei deutschen Behörden, „voll und ganz“ beruhigt, bewachte sich aber — dreifache Vorsicht ist besser als Sorglosigkeit — die Quittung gut auf. Und — am 30. Juli 1926 — also 2 Jahre nach dem Erlaß des ersten Strafbefehls — bekam er richtig wieder eine Zustellung. Die lautete aber ganz anders als die vorhergehende. Der deutsche Staatsbürger, der zwar seine Strafe bezahlt hatte, aber trotzdem weiter verfolgt wurde, erhielt den Befehl, am 15. August sich zum Straftritt im Gefängnis zu melden. Er soll 1 Tag Gefängnis abtun, weil einfaß der Amtschimmel sich noch nicht bequemt hat, in seinem Buche die ordnungsgemäße Abtragung der Strafe anzumerken. Am 3. Februar 1925 ist der Rest schon abgetragen worden!

Nun hat der Angefallene zum Glück die Quittungen über die Zahlungen noch alle in der Hand. Er kann also noch vor dem 15. August hingehen und nachweisen, daß seine Schuld geblüht ist. Wenn das aber nicht der Fall wäre, wenn er im Vertrauen auf die große Ordnung in deutschen Verwaltungsinstituten die Quittungen vielleicht 1 Jahr nach der Erledigung vernichtet hätte? Dann müßte er jetzt brummen! Und wenn er vielleicht unterläßt, noch vor dem 15. August die Sache aufzuklären, wird er vielleicht an diesem Tage von der Polizei geholt. Da muß ihm dann ein Hinweis auf seine Zahlungen und sein „gutes“ Recht nichts mehr. Er hat schon manche Arbeitsstunde verjümt und kann dann noch einen ganzen Tag verjümen, kann auch seine Stellung verlieren, wenn sein Arbeitgeber nicht großzügig denkt. Trotzdem er seine Strafe bezahlt hat, den Nachweis dafür wiederholt erbracht und wiederholt bestätigt bekam, daß die Sache in Ordnung sei. Wirtschaft, lieber Amtschimmel, Wirtschaft, und zwar geordnete, keine Schlampe!

Stand der preussischen Sparkassen.

Die der „Amtliche Preussische Pressedienst“ Mitteilungen der Statistischen Korrespondenz über den Stand der öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im Juni dieses Jahres entnimmt, hat sich der Gesamtsparkassenbestand um 65,7 Millionen Mark oder um 4,4 Prozent vermehrt und zu Ende Juni mit 1557,4 Millionen Mark den Stand von 1 1/2 Milliarden Mark um 57,4 Millionen Mark überschritten. Er beträgt damit fast 1/3 der auf das heutige Staatsgebiet entfallenden Volkswirtschaft. Die Sparkassen haben sich seit Jahresbeginn um 461,2 Millionen Mark, d. h. um 42,1 Prozent erhöht, also um 69,7 Millionen Mark mehr als im ersten Halbjahr 1925. Der Juniüberschuß war um 0,3 Millionen Mark größer als der Maiüberschuß, und um 1,3 Millionen Mark höher als der entsprechende Monatsüberschuß des Vorjahres.

Im Giro-Scheck-, Kontokorrent- und Verlehrs waren die Einzahlungen mit 1556,2 Millionen Mark um 55,1 Millionen Mark, die Auszahlungen mit 1553,4 Millionen Mark um 76,8 Millionen Mark höher als im Vormonat. Die Guthaben beliefen sich auf 717,1 Millionen Mark und die Vorzüge auf 981,3 Millionen Mark. Die Einzahlungen betragen dabei das 2,2fache der Guthaben gegen das 2,1fache in den beiden Vormonaten. —

— Kommuniqué der Sensationsmache. Von der kommuniquéen Partei ist man gewöhnt, daß sie in der Auswahl ihrer Agitationsmittel nicht wählerisch ist. In dieser Hinsicht übertrumpft sie ihre Stammbilder, die völkischen Kadavertypen noch. Das bewies ihre letzte Versammlung am Sonnabend, die zum Falle Schröder-Gaas „Stellung nehmen“ sollte. Die „wahrhaft Schuldigen“ sollten entlarvt werden. Ein kassenbewusster Kommunist juchte diese natürlich nicht im Jungpalast, im Kreise des Herrn Kölling, Volkstribun Grube sollte sein Urteil: „Die Sozialdemokraten haben auch im Falle Schröder-Gaas die Interessen des revolutionären Proletariats verraten“. Sie haben es abgelehnt, im Jahre 1918 Revolutionstribunale zu errichten, also sind „Severing und

Sahnen heraus zum Verfassungstag am Mittwoch, 11. August

Eius.

Noman von Lawrence S. Desbarrs.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Germania zur Wehlen.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Letztes Kapitel.

Tommy an die Front!

„Tommy, sprich davon, was du zu deinem jungen Freunde. Du fühlst keine Klugheit bedürfen. Ich habe gemeint, daß du in einem Hausknecht eine Nadel zu finden vermagst.“

Tommy verzog grunzend den Mund. „Das kann ich auch, sag mir, was die Nadel und was der Hausknecht ist.“

„Die Nadel ist ein alter Mann und der Hausknecht ein Knacker.“

Tommy schifferte lächelnd den Zähnen. „Ganz so einfach dürfte das denn doch nicht sein. Wie heißt der Knacker?“

„Nicht einmal das können wir dir sagen. Er heißt, bescheiden die Tomaten den alten Mann so genau wie möglich.“

„Er heißt gekochter und der Knacker heißt mit gekochter Aufmerksamkeiten.“

„Beschalt soll ich den alten Knacker unbedingt finden?“

„Nicht unbedingt, aber ich habe das Gefühl, daß du es während C. Keeses Schließung unentwegt gefast horst, von der rechten in die linke Waage.“

„Wah! wir glauben, daß er über ein Verbrechen gegangen wurde.“

„Staden Sie dahinter?“ fragte Tommy und blinzelte durch den Nebel an.

„Das ist sehr möglich.“ entgegnete dieser lächelnd. „Sie werden hinter den meisten Verbrechen, unmittelbar oder mittelbar.“

„Aber was Tommy Jester und Altonne. Sie bekommen für C. Keeses Verbrechen gelobten Schüler den Inbegriff alles Bösen, den Au-Klug-Mann, die Handelskammer, die Unter-Amerikaner-Verenbarung, die Amerikaner-Legation, die Kammermänner, kurzum auf jede, deren ihr Richteramt oder das Vermögen der für fruchtbarsten Straftaten alle Verbrechen ermittelten, angefangen beim Knacker auf der Erde bis zur Verflüchtigung und zum Mark.“

„Gegen was muß ich aufpassen?“ fragte der einfache Tagelöhner mit grunzenden Worten.

„Auch das wissen wir nicht mit Bestimmtheit.“ erwiderte Wood. „Nur gegen C. Keeses Verbrechen.“

Tommy nickte einen künftigen Witz aus. „Das meine ich einen gleichwertigen Gegenstand. Den nächsten Mann von Kamerad.“

„Da werde ich managen. Wie ich anders aufpassen muß.“

„Und Tommy, sprich mir deinen Geist an.“ aber nicht mit keinen Worten, sondern auch keine Miße. Der einfache Tagelöhner suchte unermüdet alle ihm bekannten Spielarten und Witzler auf, warnte fröhlich und in unheimlich ausstehenden Stunden

Wachen auf alte Bekannte aus seinem früheren Leben, drang unterdrückt von seiner aus Geniale grenzenden Freiheit sogar in jene Höher ein, die, vom Gesetz verboten, unter der väterlichen Obhut einer herrschenden Polizei blühten und gediehen. Der lustige, überwitzige Burche wurde überall gut aufgenommen, wenn Tommy war es außer „ankündiger“ Heiner Dieb gewesen, der seine Leute brüderlich mit den weniger begünstigten Kollegen geteilt und nie einen Freund verraten hatte. Die einseitigen Kollegen betrachteten ihn ihre Hilfe, und vierzehn Tage hindurch luden etwa hundert „unterirdische Menschen“ nach einem alten Kanne, der seinen Namen nicht wußte und nicht die Straße und das Haus, wo er wohnte, vergeblich.

„Gib es auf, Tommy.“ sagte Wood. „Du bist von dem ewigen herumhocken müde geworden wie eine Lunte und rufst dich nicht einmal mehr des Rades aus. Ich höre dich durch die Wand unentwegt im Schlafe sprechen. Der alte Mann dürfte gar nicht mehr in Reuse sein. Gib es auf.“

Tommy warf trotz der lachigen Kopf zurück und seine grauen Augen funkelten grollend.

„Ich habe noch nie im Leben etwas aufgegeben!“ erklärte er prahlerisch. „Werde den alten Distan finden, wenn er noch über der Erde ist.“

Am gleichen Abend traf Tommy mit einem Jungenfreund früherer Tage, einem berühmten Einbrecher, zusammen. Auch dieser, Sim, hatte sich bereit erklärt, Tommy beizugehen, doch waren seine Bemühungen bisher ebenfalls erfolglos geblieben. Die beiden verglichen die Spuren, die sie während der letzten Tage verfolgt hatten. Sim sagte unermüdet: „Weißt du, daß der Großvater wieder da ist?“

„Woher weißt du das?“

„Nicht wahr es mir heute.“

Tommy nickte einen Zeigler der Erläuterung aus. „Ich werde in den alten Distan finden. Der Großvater wird ganz klar werden. Wohin er noch immer im gleichen Hause?“

„Ja.“

Tommy nahm Abschied von seinem Freunde, begab sich nach der nächsten Polizeistation und benachrichtigte Wood davon, daß er höchstwahrscheinlich diese Nacht nicht heimkommen werde, Garben möge sich keine Sorgen machen. Dann strebte er mit großen Schritten der Wohnung des Großvaters zu.

Der Großvater war die Vorstellung all jener, die von der Polizei gesucht wurden, kein Feind der Justizbehörde für Verbrechen, für Politische, die verfolgt wurden, entsetzungen Zuchthäuser. Der alte Mann stellte an die Menschen, die hilflos und zu ihm kamen, nur zwei Fragen: „Bist du ein Feind der Gesellschaft?“ „Schuldig bist du?“

Antwortete der Verurteilte mit einem „Ja“, so nahm ihn der Großvater auf, sorgte für ihn, als ob er sein Sohn gewesen wäre.

Der Großvater lag jetzt in einem Koffholz, denn er war

als junger Mensch durch einen Sturz vom Gerüst an beiden Seiten gelähmt worden. Die ewige Zimmerluft hatte sein Gesicht gelähmt, so daß es wie altes Eisenblech aussah. Aus dieser gelblichen Reize funkelten unter dunklen Brauen milde, schwarze Augen hervor. Das lang herabhängende weiße Haar verlieh dem alten Mann etwas Prophetenhaftes, und diesen Umstand nutzte er weidlich aus, um vor der Welt seine Respektabilität zu betonen. Auch die Stube, in der er sich tagsüber aufzuballen pflegte, war auf diesen Ton abgestimmt. In den Wänden hingen fromme Bilder: „Abraham, seinen Sohn Isaac opfern“, „Rebecca am Brunnen“, „Die Kreuzigung“, auf dem runden, mit einer roten Kissenkante verhüllten Tisch lag eine große Bibel. Der Herr der St. Markus-Kirche suchte bisweilen den Großvater auf und freute sich jedes über die erbaulichen Reden des alten Mannes; ja, er hatte ihn sogar einmal in einer Predigt als Beispiel eines tugendhaften echten Christen angeführt, der gleich sich gortergeden sein schweres Los trage. Garra der ehrwürdige Pisaner Sohn die mächtige Schranke an der einen Wand des Zimmers geöffnet, die nicht in einen Schrank, sondern in eine zweite Stube führte, er würde eine bittere Enttäuschung erlebt haben. In diesem Räume wurde die Leuchte der Liebe und Einbrecher aufbewahrt, bis sie gefahrlos an den Mann gebracht werden konnte. Hier räumten sich verborene politische Flugblätter und Zeitungen der J. M. B. S. und aller illegalen revolutionären Parteien, hier verbrachte man, dessen Stiefvater an Bayern und Entschämten prangte, Wochen, ja sogar Monate, bis es gelang, ihn fortzuschmeißen. Der Großvater selbst gehörte keiner Partei an; als ganz junger Burche hatte er in Chicago gearbeitet, sich dort den Anarchisten angegeschlossen, Louis Lingg gekannt. Auch heute noch war er anarchistisch eingestellt; er glaubte nicht recht an eine Massenbewegung, für ihn gab es ein einziges Prinzip: diese Gesellschaft schädigen, auf jede erdenkliche Art, untergraben, zerstören.

Tagsüber war der Großvater fast immer allein, eine Kabele sorgte für ihn, hielt die kleine Wohnung in Ordnung. Im Sommer lag der alte Mann am Fenster und blickte auf Dächer und Straßen hinab, im Winter ritt er den Schornstein vor den gelogen Racheleuten. Und vom Morgen bis Abend las er Zeitung. Er wußte alles, was sich in der Welt ereignete, hatte selbst einen Staatssekretär oder Minister des Innern werden und dieser Posten mit weit mehr Gehalt und Vergütung bekleiden können als jene, die dazu ernannt worden waren. Der Großvater lachte von einem Onkel, der als Goldarbeiter in Alaska Geld gemacht, ein kleines Vermögen geerbt, das ihm bei seinem mehr als beklagenswerten Tode ein prächtiges Leben sicherte. Hieweil lag ihm auch einer seiner Schüllinge, der einen großen Coup gemacht hatte, etwas zu kommen. Der Großvater nahm es, wie er sagte, aus pädagogischen Gründen an, denn: „es ist gut für den Knacker, auch an andre zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Konfession die wahrhaft Schuligen. Der Kommunist Doktor ...

Die Verfassungsfeier der Stadt Magdeburg. Durch Beschluß der preussischen Staatsregierung ist zur Verfassungsfeier ...

Magdeburger Volkstheater. Die Uebungsjungen des Chores werden künftig gruppenweise in den einzelnen Vorstädten ...

Justizrat und Polizeikommissar. Die Polizei Kommissar ...

Verständliche Erklärung von ...

Die Lage der deutschen Arbeiterbewegung ...

Die Verfassungskonferenzen ...

Die Verfassungskonferenzen ...

Die Verfassungskonferenzen ...

Unfall bei der Arbeit. Die Arbeiterin ...

Unfall eines Pferdes. Am Sonnabend wurde ein Kommando der Feuerwehr ...

Motorabsturz. Beim Passieren der Königsborner Straße geriet der praktische Arzt Dr. Steinhardt ...

Verminnt. Der Inhabhaber Paul Schulze, wohnhaft ...

Verminnt. Zwei junge Leute unternahmen am Sonntag nachmittag ...

Verminnt. Ein Mann wurde am Sonnabend in der ...

Verminnt. Ein Mann wurde am Sonnabend in der ...

Verminnt. Ein Mann wurde am Sonnabend in der ...

Verminnt. Ein Mann wurde am Sonnabend in der ...

waren gekommen, so daß der ganze Platz vor dem Heime dicht gefüllt war. Die Nachbarn des Mittelhauses hatten das Heim mit ...

Die Einweihung des vierten Mittelhauses zu ...

Die Gegner behaupten allerdings das Gegenteil. So in der ...

Nach längerer Diskussion, in der auch die Gegner wieder ihre Meinung ...

Die Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Verkehrsvereins ...

Die Kontrolle der Mitgliedsbücher hat ergeben, daß jetzt fast alle Mitglieder ...

Der Kassenbericht erstattet der Kassier ...

Nachdem die Verlesung des Berichtes ...

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Salze-Wetterhagen. Heute Montag abend 8 Uhr Frauenabend ...

Bezirk Wilhelmshagen. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung ...

Bezirk Reform-Gospengarten. Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsitzung ...

Vereine und Versammlungen.

Obst- und Gemüsehändler. Auch in der letzten, gut besuchten Monatsversammlung des Vereins ...

Die Gegner behaupten allerdings das Gegenteil. So in der ...

Nach längerer Diskussion, in der auch die Gegner wieder ihre Meinung ...

Die Kontrolle der Mitgliedsbücher hat ergeben, daß jetzt fast alle Mitglieder ...

Der Kassenbericht erstattet der Kassier ...

Nachdem die Verlesung des Berichtes ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. ...

Aus der Jugendbewegung.

Aus der Jugendbewegung. ...

